



Lehrplan 21

Keine Standardisierung des Unterrichts

Interview mit Kurt Reusser, Professor für Pädagogische Psychologie an der Universität Zürich,
und Erziehungsdirektor Bernhard Pulver: Martin Werder

Fotos: Mark Nolan

Es wird immer wieder behauptet, der Lehrplan 21 sei ein Paradigmenwechsel. Stimmt dies, oder vertreten Sie eine andere Position?

Bernhard Pulver Der Lehrplan 21 strebt eine Harmonisierung der Ziele der Volksschule an. Der Auftrag war nicht, neue Inhalte in die Volksschule zu bringen, sondern die bestehenden Lehrpläne der Deutschschweiz zu harmonisieren. Der neue Lehrplan ist kompetenzorientiert formuliert – wie die heutigen Lehrpläne der Berufsbildung – und beschreibt also nicht in erster Linie den zu unterrichtenden Stoff, sondern das, was eine Schülerin, ein Schüler am Ende können muss. Diesen anderen Blick auf den Unterricht finde ich im Sinne der Schülerinnen und Schüler richtig – und er ist im heutigen Unterricht bereits Alltag. Aus meiner Sicht ist dies kein Paradigmenwechsel.

Kurt Reusser An der Oberfläche erscheint der Lehrplan 21 tatsächlich neu, weil er durch die Orientierung an Kompetenzen neuartig formuliert wurde. Aber in seiner Tiefenstruktur

knüpft er an die bisherigen Lehrpläne und ihren Bildungsauftrag an: Es geht um fachliche Wissensbildung, überfachliche Fähigkeiten und Persönlichkeitsbildung.

Gegen den Lehrplan 21 werden in verschiedenen Kantonen Unterschriften gesammelt. Was lief falsch? Und wie erklären Sie sich die aufgestauten Emotionen?

Kurt Reusser Bei zahlreichen Vorträgen vor Lehrpersonen habe ich davon nichts bemerkt. Lehrpersonen zeigen sich offen und sind bereit, sich auf den Lehrplan einzulassen. Dieser formuliert den immer wieder zu aktualisierenden Auftrag der Gesellschaft an die Schule. Dieser Auftrag ist komplex und vielfältig: Er reicht von Sprache, Mathematik, den zum Fachbereich NMG integrierten früheren «Realfächern» bis zu Sexualkunde, Demokratie und Menschenrechten, nachhaltiger Entwicklung, ICT, Sport, einem neuen Verständnis von Hauswirtschaft und musischen Kompetenzen. Der Widerstand dagegen macht sich vor allem an einzelnen

Elementen, kaum an der Gesamtarchitektur fest. Die Diskussion zeigt, dass der Lehrplan gelesen wurde. Das ist positiv.

Bernhard Pulver In den letzten zwei Jahren führten wir von der Erziehungsdirektion zahlreiche Hearings mit Lehrpersonen durch, um ihre Erwartungen und Hoffnungen bezüglich des Lehrplans 21 anzuhören und ihre Anliegen aufzunehmen. Bei den mehreren Tausend Lehrpersonen, die sich dabei äusserten, löste er keine grundlegende Ablehnung aus. Jene Gruppen, die Probleme haben mit dem Lehrplan 21, machen einen kleinen Teil der Lehrerschaft aus.

Das Schweizer Bildungswesen steht international gut da. Ist es die Angst, dass die sogenannten «Bildungstheoretiker» alles umkrempeln, was sich bewährt hat?

Bernhard Pulver Der Lehrplan 21 wurde nicht von «Bildungstheoretikern» gemacht, sondern von Lehrerinnen und Lehrern sowie Fachdidaktikern. Das sind Bildungspraktiker. Umgekrempelt wird meines Erachtens



tens nichts. Natürlich ist der Blick nun auf das Können der Schülerinnen und Schüler gerichtet, aber es wäre eine Überbewertung, daraus nun auf eine massive Änderung zu schliessen. Denn dieser Blick ist in vielen Schulen schon heute Alltag. Ganz allgemein: Ein neuer Lehrplan kann die Schule nicht in den Grundfesten erschüttern. Der Lehrplan 21 beabsichtigt dies auch nicht: Er will harmonisieren.

Kurt Reusser Der Lehrplan wurde im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz konzipiert. Konkret durch Lehrpersonen und Fachdidaktiker mit langjähriger Unterrichtserfahrung, also Praktiker, die auf dem Boden der Realität ihrer Fächer stehen. Er wurde einer breiten Vernehmlassung unterzogen, und er ist gut abgestützt: Sowohl der LCH, der schweizerische Schulleiterverband, alle übrigen bildungsnahen Organisationen wie auch die kantonalen Lehrerverbände haben dazu Stellung bezogen.

Das Berner Stimmvolk hat in der HarmoS-Abstimmung 2009 Ja gesagt zu gesamtschweizerischen Bildungsstandards und zur Harmonisierung der Ziele der Bildungsstufen. Ist dies der Beginn einer Normierung und Standardisierung, die auch Rankings nach sich zieht?

Bernhard Pulver Die EDK spricht nicht von Standards, sondern von Grundkompetenzen. Man legte die Ziele fest, d.h. das, was ein Schüler Ende des 2., 6. und 9. Schuljahrs können soll. Mit gesamtschweizerischen

Stichproben wie bei PISA wird eruiert, ob die Kantone die gesetzten Ziele erreichen. Im Reglement ist festgehalten, dass es aufgrund dieser Stichproben kein Ranking zwischen den Schulen gibt. Ausser den Kantonen der Nordwestschweiz sieht kein Kanton ein flächendeckendes Testen von Schülerinnen und Schülern vor. Und diese Kantone haben das schon vor HarmoS beschlossen.

Kurt Reusser Der Lehrplan wird häufig angegriffen, weil vermutet wird, durch ihn werde der Schule eine ökonomische Zwangsjacke übergestülpt. Getrieben von reinem Effizienzdenken – so wird moniert – würde die Leistungsfähigkeit der Schule dauerhaft getestet, um dann sanktionierend auf die Lehrpersonen einzuwirken. Davon steht gar nichts im Lehrplan. Es gibt aber einen HarmoS-Auftrag, die Grundkompetenzen der Schülerinnen und Schüler periodisch zu überprüfen. Die Kritik richtet sich in erster Linie gegen diese Aktivität von HarmoS. Mit dem Lehrplan hat sie nichts zu tun.

Bernhard Pulver Klar ist: Dieser HarmoS-Auftrag wird mit Stichproben erfüllt. Ich bin absolut gegen eine Testerei, welche zu einer Standardisierung des Unterrichts und der Beurteilung führen würde. Das ist auch in Bern nicht vorgesehen.

Kurt Reusser Bei der Überprüfung der Grundkompetenzen gilt die Rückmeldung den Kantonen, nicht den einzelnen Schulen. Sie dient dazu, zu erkennen, ob das Schulsystem seine

Grundbildungsziele erreicht. Davon zu unterscheiden ist die Überprüfung von Fachleistungen und Kompetenzen durch die Lehrpersonen selbst.

Risikiert man mit der starken Ausrichtung auf Kompetenzen nicht, dass der Erwerb von Wissen völlig in den Hintergrund gedrängt wird?

Kurt Reusser Wissen und Kompetenz bilden keinen Gegensatz. Kompetenz beinhaltet das Verfügen über Wissen. Schon aus dem Grundlagen teil wird deutlich, dass auch im neuen Lehrplan die anspruchsvolle elementare Kultur- und Wissensbildung Bildungskern bleibt.

Die Kompetenzorientierung öffnet den Blick auf die fachlichen und überfachlichen Ziele des Unterrichts. Lehrpersonen sind Lehrprofis, die «den Stoff» nicht einfach durchnehmen, sondern die Fähigkeit haben, diesen verständnisorientiert zu inszenieren. Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler an jedem Inhalt Wertvolles erfahren. Sie lernen dabei auch, wie man lernt und wie man sich verhält, wenn eine Aufgabe schwierig ist und man sich anstrengen muss.

Bernhard Pulver Um kompetent zu sein, braucht man Wissen. Der Blick auf den Lerngegenstand ist nun: Können die Schülerinnen und Schüler den vermittelten Stoff anwenden? Zum Beispiel: Können Sie Erkenntnisse aus der Französischen Revolution auch auf ähnliche Ereignisse übertragen? Die Einführungsphase des Lehrplans ist die Chance, den



Der Lehrplan 21 steht im Fokus: Bernhard Pulver und Kurt Reusser im Gespräch mit EDUCATION

Unterricht wo nötig genau in diese Richtung weiterzuentwickeln.

Was geschieht mit Schülerinnen und Schülern, welche die notwendigen Kompetenzen nicht erreichen?

Bernhard Pulver Der Lehrplan zeigt einen Kompetenzaufbau, der stufenweise erfolgt. Schülerinnen und Schüler können innerhalb des Zyklus an unterschiedlichen Orten stehen. Dabei wird es auch in Zukunft Schülerinnen und Schüler mit reduzierten Lernzielen geben, denn wie heute werden nicht alle in der Lage sein, die anvisierten Kompetenzen zu erreichen.

Kurt Reusser Die konkrete Formulierung der Grundansprüche ermöglicht ein klares Erkennen, welche Ziele noch nicht erreicht wurden. Defizite, die früher nur verschwommen wahrgenommen wurden, treten dadurch präziser an die Oberfläche und können bearbeitet werden.

Bernhard Pulver Es wird etwa bemängelt, die Ansprüche seien zu hoch. Ich bin der Auffassung, die Volksschule müsse einen gewissen ambitionierten Anspruch haben. Auch ein komplexes Thema wie Raumplanung lässt sich auf einfache Art mit Realschülerinnen und -schülern diskutieren.

Ins Kreuzfeuer gerät immer wieder der selbstgesteuerte Unterricht. Welche Vorgaben macht der Lehrplan bezüglich dieser Unterrichtsform?

Kurt Reusser Der Lehrplan macht keine Vorgaben zum selbstgesteuerten

Unterricht und schränkt die Methodenfreiheit in keiner Weise ein. Dass die Schule wegkommen muss von der Monokultur des Frontalunterrichts, darüber herrscht längst Konsens. Durch die Betonung überfachlicher Bildungsziele unterstützt der Lehrplan eine Weiterentwicklung des Unterrichts hin zu erweiterten Lehr- und Lernformen. Wichtig ist, dass auch ein weiterentwickelter Unterricht fachpädagogisch starke Lehrpersonen und eine klare Klassenführung verlangt; dies vor dem Hintergrund, dass 80 Prozent der Schülerinnen und Schüler auf eine substanzielle Lernunterstützung angewiesen sind.

Bernhard Pulver Der Lehrplan macht klare Aussagen zur Methodenvielfalt im Unterricht, die auch in Zukunft gilt. Lehrerinnen und Lehrer sind Experten und wissen genau, wie man unterrichtet.

Möchten Sie den Lehrpersonen, die sich nun mit dem Lehrplan 21 vertraut machen, einen Wunsch mit auf den Weg geben?

Kurt Reusser Qualität und Potenzial des Lehrplans werden sich letztlich an den Erfahrungen der Lehrpersonen zeigen. Ich hoffe, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer auf den neuen Lehrplan einlassen und sie die für sie überzeugenden Einsichten und Anregungen autonom umsetzen. Ziel muss auch beim neuen Lehrplan die Gestaltung qualitätsvoller Lern- und Unterrichtsprozesse sein. Ob dies gelingt, sollte mehr daran gemessen werden, ob die Schülerinnen und Schüler etwas gelernt haben, als daran, ob der Stoff durchgenommen wurde.

Bernhard Pulver Ich empfehle den Lehrerinnen und Lehrern, die Einführungsphase mit Lust anzupacken. Wir geben dafür genug Zeit. Der Lehrplan ist eine gute Gelegenheit, den eigenen Unterricht in aller Ruhe zu reflektieren und zu planen: Was will ich mit meinem Unterricht erreichen? Können die Schülerinnen und Schüler den gelernten Stoff auch anwenden? Diese Arbeit ist Kerngeschäft der Lehrerinnen und Lehrer.

Neu: «Live-Dialog» mit dem Erziehungsdirektor

Die Erziehungsdirektion wagt diesen Sommer Neues. Sie will allen Lehrpersonen ermöglichen, sich schnell, direkt und unkompliziert mit Erziehungsdirektor Bernhard Pulver per Chat auszutauschen (vgl. Beitrag S. 57). Am 15. Juni 2016 von 16.30 bis 18.30 Uhr wird er im zweisprachigen «Live-Dialog» für Fragen und Anliegen zur Verfügung stehen. Wer im Forum für Lehrpersonen noch kein Profil erstellt hat, kann sich nun registrieren unter:

www.live-dialog.ch